

Fairtrade-Kakao: Genuss mit Verantwortung

14 Millionen Menschen bestreiten ihren Lebensunterhalt mit der Produktion von Kakao.¹ Schätzungsweise 90 Prozent des weltweit produzierten Kakaos stammt von Familienbetrieben, die oft nur kleine Felder von weniger als fünf Hektar bewirtschaften. Häufig erhalten sie für ihre Produkte viel zu niedrige Preise, die deutlich unter dem tatsächlichen Wert liegen. Fairtrade bietet den Kleinbauernfamilien mit festgelegten Mindestpreisen und seinem Standard- und Beratungssystem die Möglichkeit, ihre Arbeits- und Lebensqualität zu steigern und in eine nachhaltige Zukunft zu investieren.

1. Kakao auf dem Weltmarkt

Während der Anbau des Kakaos hauptsächlich in tropischen Regionen in Ländern des globalen Südens erfolgt, findet die Weiterverarbeitung der Bohnen und der Konsum von Kakaoprodukten zu großen Teilen in den Industrieländern statt. Wenige große Handelsunternehmen kontrollieren rund 80 Prozent des Kakaohandels. Die Preise, die Produzent*innen für ihre Rohware bekommen, sind jedoch derart gering, dass es kaum möglich ist, in Pflanzen, Pflanzenschutz und neue Geräte zu investieren. Zudem führen die Auswirkungen des Klimawandels etwa Starkregen oder Hitzewellen wiederholt zu Ernteausfällen. Die geringen Weltmarktpreise sind ein wesentlicher Grund für zunehmende Entwaldung. Aufgrund des niedrigen Kakaopreises brauchen Kakaobäuerinnen und Kakaobauern größere Anbauflächen, um mehr Kakao anbauen und so mehr Einkommen erzielen zu können. Die schwierige Situation auf dem Kakaomarkt hat dazu geführt, dass der Anteil an Kinderarbeit und Sklavenarbeit in Westafrika in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen ist. Laut Schätzungen des National Opinion Research Center der Universität von Chicago (NORC) arbeiten in Côte d'Ivoire und Ghana, von wo etwa 60 Prozent des weltweiten Rohkakaos stammt, über zwei Millionen Kinder im Kakaobau. Demnach ist der Anteil arbeitender Kinder in den letzten zehn Jahren von 30 auf 41 Prozent (bis 2019) gestiegen.²

Kakaoproduzent*innen verdienen im Durchschnitt 67 Cents pro Tag

Laut einer Studie von Fairtrade International von 2018 liegt das durchschnittliche Einkommen eines Kakaobauern bzw. einer Kakaobäuerin in Côte d'Ivoire bei 67 Cents pro Kopf und pro Tag. In derselben Studie wurden erstmals existenzsichernde Einkommen für die Bäuerinnen und Bauern berechnet. Demnach müssten die Produzent*innen mindestens 2,13 Euro pro Kopf und pro Tag verdienen, um ein existenzsicherndes Einkommen zu erhalten. Selbst die Bäuerinnen und Bauern bei Fairtrade verdienen dafür aktuell noch zu wenig – im Durchschnitt bekommen Kakaobauernfamilien bei Fairtrade 37 Prozent dessen, was für ein existenzsicherndes Einkommen in den ländlichen Gebieten der Côte d'Ivoire erforderlich ist.³

¹ <https://www.icco.org/economy/production.html>

² <https://www.spiegel.de/wirtschaft/die-schokoladenindustrie-ist-bei-der-bekaempfung-von-kinderarbeit-gescheitert-a-2dc09cf5-a759-49de-91fe-fc40f2232fab>

³ Quelle: Rusman, Andrea / de Adelhart Toorop, Reinier / de Boer, Jelmer / de Groot Ruiz, Adria (2018): Cocoa Farmer Income. The household income of cocoa farmers in Côte d'Ivoire and strategies for improvement. True Price/Fairtrade, April 2018. URL: https://www.fairtrade.net/fileadmin/user_upload/content/2009/resources/2018-04_Report_Fairtrade_Cocoa_Farmer_Income.pdf

Schwankende Weltmarktpreise sorgen für Verunsicherung

Der Weltmarktpreis für Kakao wird vorwiegend an den Börsen in London und New York festgelegt. Er schwankt daher besonders stark und wird oft für Spekulationszwecke missbraucht. In den letzten fünf Jahren erfuhr der Kakaopreis drastische Berg- und Talfahrten: Lag der durchschnittliche Weltmarktpreis für Kakao in der Erntesaison 2015/2016 noch bei rund 3.100 US-Dollar pro Tonne, fiel er in der folgenden Saison um knapp 30 Prozent auf 2.100 US-Dollar pro Tonne. Zwischen April 2017 und Januar 2018 lag der Weltmarktpreis sogar unter 2.000 US-Dollar, so niedrig wie seit der Finanzkrise 2008 nicht mehr. In der Erntesaison 2019/2020 pendelte sich der Preis dann für eine Tonne Rohkakao bei rund 2.400 US-Dollar ein.⁴

Die Situation in Côte d'Ivoire und Ghana ist etwas anders. Beide Länder haben nationale Kakao-Marketing-Boards, die einen Teil der Ernte vor Beginn der Erntesaison vorverkaufen. Die Vermarktungsgremien (Conseil du Café-Cacao oder CCC in Côte d'Ivoire und COCOBOD in Ghana) legen dann um den 1. Oktober eines jeden Jahres, dem Beginn der jährlichen Haupterntesaison, einen Festpreis für die Kleinbauernfamilien fest. Die Preise orientieren sich am Weltmarktpreis, wobei die starke Inflation gestiegene Preise auch wieder neutralisiert.⁵

Alle profitieren mit Ausnahme der Kakaobauernfamilien

Seit Mitte der 1980er Jahre ist die Weitergabe von Preisschwankungen auf dem Kakaomarkt asymmetrisch. Das heißt, wenn der Preis für Kakao steigt, bezahlen auch die Verbraucher*innen in den Supermärkten mehr. Wenn die Kakaopreise auf dem Weltmarkt fallen, sinken die Preise für die Verbraucher*innen jedoch nicht oder nur sehr langsam. Die Beteiligten der Wertschöpfungskette, mit Ausnahme der Bäuerinnen und Bauern selbst, können ihre Gewinnmargen somit erhöhen, wenn die Preise für Kakaobohnen fallen – selbst, wenn dies nur vorübergehend möglich ist. Unternehmen sichern damit den Kakaopreis an den Börsen ab und senken ihre finanziellen Risiken. Kakaobauernfamilien am Ende der Wertschöpfungskette verfügen nicht über einen solchen Schutz: Sie tragen die Risiken schwankender Weltmarktpreise, obwohl sie die geringsten finanziellen Reserven haben.⁶

2. Fairtrade-Kakao

Weltweit bauen derzeit rund 322.000 Kleinbäuerinnen und Kleinbauern in 323 Produzentenorganisationen in Afrika, Lateinamerika und Asien Fairtrade-Kakao an. Die Kooperativen befinden sich in Côte d'Ivoire, Peru, Ecuador, Ghana, Indien, Dominikanische Republik, Kolumbien, Nicaragua, Madagaskar, Sri Lanka, Papua-Neuguinea, Togo, Uganda, Bolivien, Kamerun, Costa Rica, Grenada, Guatemala, Haiti, Panama und Sao Tome.⁷

Die Fairtrade-Standards

Ökonomie, Ökologie und Soziales sind die drei Säulen der Fairtrade-Standards. Sie bilden die Spielregeln des Fairen Handels. Alle Produzentenorganisationen und Händler müssen sich an die vorgegebenen Standards halten – erst dann dürfen ihre Produkte mit dem Fairtrade-Siegel ausgezeichnet

⁴ New York futures (US\$ per tonne) vgl. www.icco.org/statistics

⁵ Kakaobarometer 2018:

https://www.voicenetwork.eu/wpcontent/uploads/2019/08/Cocoaborometer2018_web4.pdf

⁶ Kakaobarometer 2018:

https://www.voicenetwork.eu/wpcontent/uploads/2019/08/Cocoaborometer2018_web4.pdf, S. 11f.

⁷ Fairtrade International Monitoring Report 2018

werden. Kontrolliert wird die Einhaltung durch die unabhängige Zertifizierungsgesellschaft FLOCERT. Mehr als 120 Auditor*innen überprüfen die Einhaltung der Standards vor Ort.

Die **Kakaoproduzent*innen** sind kleinbäuerliche Familienbetriebe, die sich in Genossenschaften organisiert haben. Genossenschaften, die ihren Kakao zu fairen Bedingungen verkaufen wollen, verpflichten sich vertraglich zur Einhaltung folgender Kriterien:

- Die Genossenschaften müssen politisch unabhängig sein und eine demokratische Struktur aufweisen
- Bei den Genossenschaftsmitgliedern handelt es sich überwiegend um kleinbäuerliche Familienbetriebe
- Die Kleinbauernfamilien sind an allen wichtigen Entscheidungen ihrer Genossenschaft direkt und demokratisch beteiligt. Dies gilt insbesondere für die Verwendung des Mehrerlöses aus dem Fairen Handel
- Die Organisationen setzen sich für eine nachhaltige Entwicklung von Ökologie, Bildung und Frauenförderung ein

Auch **Importeure und Hersteller** verpflichten sich vertraglich die Fairtrade-Standards einzuhalten:

- Kakao wird nur bei zertifizierten Produzentenorganisationen gekauft.
- Kaufverträge werden zu festgelegten Konditionen abgeschlossen: Der Fairtrade-Mindestpreis für eine Tonne Rohkakao beträgt 2.400 US-Dollar, die zusätzlich zu zahlende Fairtrade-Prämie 240 US-Dollar pro Tonne Kakao. Steigt der Weltmarktpreis über den Fairtrade-Mindestpreis, ist der höhere Weltmarktpreis zu bezahlen. Die Standards sehen langfristige Beziehungen vor.
- Für Schokolade mit dem Fairtrade-Produktsiegel müssen alle Zutaten, die fair gehandelt erhältlich sind, als solche ins Produkt. Zutaten, für die Fairtrade keine Standards entwickelt hat (beispielsweise Milch oder Sahne), dürfen konventionell ins Produkt, allerdings nicht aus Quellen stammen, die mit dem Grundgedanken des fairen Handels unvereinbar sind (zum Beispiel Kinderarbeit). Am Ende muss der Anteil an Fairtrade-Zutaten im Gesamtprodukt bei mindestens 20 Prozent liegen.
- Import und Herstellung werden durch FLOCERT GmbH kontrolliert.
- Für die Verwendung des Fairtrade-Siegels müssen die Lizenznehmer*innen eine Lizenzgebühr entrichten. Sie beträgt für Trinkkakao 0,16 Euro pro Kilogramm, für ein Kilogramm Schokolade 0,22 Euro. Diese Gebühr schmälert nicht das Einkommen der Produzentenorganisationen.

Höhere Absätze dank des Fairtrade-Rohstoff-Siegels

Der Fairtrade-Mindestpreis für Kakao deckt die Kosten einer nachhaltigen Produktion. Die zusätzliche Gemeinschaftsprämie verbessert die Lebenssituation der Bauernfamilien sowie ihrer Dorfgemeinschaften, indem sie in Projekte zur Förderung der Gesundheit, Bildung, Umwelt, Ökonomie usw. investiert werden kann. Dabei entscheiden die Bauernfamilien selbst, wofür die Prämie genau verwendet werden soll. Trotz Mindestpreis und Prämie verdienen Fairtrade-Kakaoproduzent*innen trotzdem noch zu wenig. Viele verkaufen nur einen Teil ihrer Ernte – im Durchschnitt nur 36 Prozent – zu Fairtrade-Bedingungen. Für den übrigen Kakao fehlen ihnen Abnehmer*innen, sodass sie die Kakaobohnen zu konventionellen Bedingungen abgeben müssen.

Um die Absatzchancen für Kakaobäuerinnen und Kakaobauern zu erhöhen, hat Fairtrade 2014 das Kakao-Rohstoffprogramm (heute Kakao-Rohstoffmodell) ins Leben gerufen.

Seitdem hat sich der Absatz von Fairtrade-Kakao erheblich gesteigert: Vor der Einführung lag der Anteil von fairem Kakao in Deutschland bei unter 1 Prozent, mittlerweile liegt er bei 17 Prozent. Anders als beim klassischen Fairtrade-Siegel steht beim Rohstoffsiegel nicht das fertige Produkt, sondern der faire Rohstoffhandel im Vordergrund. Unternehmen müssen somit nicht die gesamte Liefer-

Rückfragen bitte an TransFair e.V.

Remigiusstr. 21 | 50937 Köln | Fon: + 49 – 221 – 94 20 40-0 | Fax: + 49 – 221 – 94 20 40-40

Pressesprecherin Edith Gmeiner: e.gmeiner@fairtrade-deutschland.de

kette umstellen, sondern können ausschließlich den Kakao in ihren Produkten fair gehandelt einkaufen. Dass es sich um Produkte mit fair gehandeltem Kakao handelt, können Verbraucher*innen anhand eines speziellen Rohstoffsiegels erkennen.

Westafrika ist weltweit die wichtigste Anbauregion für Kakao. Es liegt daher im Interesse aller Akteure in der Kakao-Lieferkette, dass der Anbau von Kakao Bauernfamilien ein existenzsicherndes Einkommen sichert und jungen Menschen eine Zukunftsperspektive bietet. Eine Zertifizierung des Kakaos ist ein wichtiges Werkzeug, um die Lieferketten transparenter zu gestalten und die Kakaobauernfamilien zu stärken. Darüber hinaus benötigen die Kooperativen Unterstützung, z. B. bei der Professionalisierung des Anbaus, dem Management der Kooperativen und bei der Prävention von ausbeuterischer Kinderarbeit. Genau hier setzt das Fairtrade-Kakaoprogramm für Westafrika an. Das Kakaoprogramm bietet Fairtrade-zertifizierten Kooperativen Schulungen und Unterstützungsmaßnahmen mit einem Fokus auf der Organisationsentwicklung, Qualitäts- und Produktivitätssteigerung sowie Sensibilisierung und Prävention. Entscheidend für den Erfolg des Fairtrade-Kakaoprogramms ist allerdings der Absatzmarkt für Fairtrade-zertifizierten Kakao.⁸

Fairtrade-Strategie für existenzsichernde Einkommen

Seit 2017 verfolgt Fairtrade eine langfristig angelegte Strategie für existenzsichernde Einkommen im Kakaosektor. Im Rahmen dieser Strategie hat Fairtrade International nach umfassenden Konsultationsprozessen einen Richtpreis für existenzsichernde Einkommen in Côte d'Ivoire und Ghana ermittelt, den sogenannten „Living Income Reference Price“. Er ist der erste Richtpreis für die Branche, der auf Betriebskosten der Produzentenorganisationen beruht. Dieser Preis gibt an, was Kleinbauernfamilien für ihren Kakao bekommen müssten, damit sie ein existenzsicherndes Einkommen erhalten, um grundlegende Bedürfnisse wie angemessene Unterkunft, gesunde Lebensmittel und Bildung bezahlen zu können. Neben dem Referenzpreis sind auch Maßnahmen zur Produktivitätssteigerung und zur Diversifikation von Nutzpflanzen Teil der Strategie, um den Produzent*innen zusätzliche Einkommensquellen zu erschließen.

Der Fairtrade-Living-Income-Referenzpreis beträgt aktuell 2.200 US-Dollar pro Tonne Kakao für Côte d'Ivoire und 2.100 US-Dollar pro Tonne Kakao für Ghana (Stand 09/2020). Der Preis bezieht sich auf den Verkauf ab Hof auch „farm-gate-Price“ genannt (FG). Der Fairtrade-Mindestpreis von 2.400 US-Dollar pro Tonne Kakao ist dagegen ein sogenannter „free-on-board-Price, FOB“. – beinhaltet der Fairtrade-Living-Income-Referenzpreis keine Zusatzkosten wie Steuer, Lagerhaltung oder den kostenintensiven Transport zum Verschiffungshafen, der entweder von den Produzentenorganisationen durchgeführt und extra berechnet oder von den Aufkäufern organisiert und finanziert wird. Würde man alle diese Kosten in den Fairtrade-Living-Income-Referenzpreis einpreisen, würde deutlich, dass dieser höher liegt als der Fairtrade-Mindestpreis.

Im Gegensatz zum Fairtrade-Mindestpreis ist der Referenzpreis für existenzsichernde Einkommen nicht verpflichtend. Einige engagierte Unternehmen wie Tony's Chocolonely, REWE sowie Oxfam Fair Trade und Chocolaterie Belvas zahlen dennoch den höheren Preis. Ein Lidl-Projekt in Ghana ermöglicht Kakaobauernfamilien ebenfalls ein zusätzliches Einkommen.⁹ Existenzsichernde Einkommen sind vor allem für die Bekämpfung ausbeuterischer Kinderarbeit unabdingbar. Schließlich ist die Hauptursache für Kinderarbeit Armut. Wenn der Preis, den Unternehmen für Rohkakao zahlen, steigt, würden weniger Eltern ihre Kinder arbeiten lassen, sondern Erntehelfer*innen bezahlen können und die Kinder zur Schule schicken.

⁸ www.fairtrade-deutschland.de/was-ist-fairtrade/fairtrade-siegel/programm-siegel/fairtrade-kakaoprogramm

⁹ <https://www.fairtrade-deutschland.de/service/newsroom/news/details/fairtrade-kaempft-um-angemessene-einkommen-fuer-kakaobauern-4399.html>

Rückfragen bitte an TransFair e.V.

Remigiusstr. 21 | 50937 Köln | Fon: + 49 – 221 – 94 20 40-0 | Fax: + 49 – 221 – 94 20 40-40

Pressesprecherin Edith Gmeiner: e.gmeiner@fairtrade-deutschland.de

Unabhängig von Fairtrade haben die Regierungen von Ghana und Côte d'Ivoire im Juli 2019 verkündet, dass ab Oktober 2020 ein finanzieller Aufschlag für existenzsichernde Einkommen („Living Income Differential“, LID) in Höhe von 400 US-Dollar pro Tonne für Kakao aus ihren Ländern anfällt, unabhängig vom jeweiligen Marktpreis. Fairtrade unterstützt die LID-Einführung durch die ivoirische und ghanaische Regierung nachdrücklich. Durch das LID sollen die ivoirischen und ghanaischen Bauernfamilien höhere Ab-Hof-Preise erhalten.

Gemeinsam gegen Kinderarbeit

Das Regelwerk von Fairtrade, die Fairtrade-Standards, enthalten nicht nur strikte Vorgaben, die ausbeuterische Kinderarbeit verbieten, sondern auch eine Reihe von Maßnahmen, um Kinderarbeit zu identifizieren, beseitigen und zukünftig zu verhindern. Die Vorgaben sind sowohl im Standard für Kleinbauernkooperativen sowie im Händlerstandard verankert. Dabei orientiert sich Fairtrade an den Übereinkommen 138 zum Mindestalter und 182 zu ausbeuterischer Kinderarbeit der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO).¹⁰

Fairtrade legt den Schwerpunkt auf Prävention – Kinderarbeit soll verhindert werden, bevor sie überhaupt entsteht. Liegt eine Fairtrade-Produzentenorganisation in einem Land, in dem die Wahrscheinlichkeit von Kinderarbeit besonders hoch ist, muss die Organisation Präventionsmaßnahmen ergreifen.¹¹ Hierzu gehört beispielsweise die Einführung eines internen Kontrollsystems, um Risiken für Kinder frühzeitig zu erkennen und proaktiv tätig zu werden. Die Maßnahmen werden von den Produzentenorganisationen selbst entwickelt und umgesetzt. Unterstützung erhalten sie von Fairtrade-Produzentennetzwerken vor Ort. Außerdem arbeitet Fairtrade mit führenden lokalen und internationalen Kinderrechtsorganisationen, wie Unicef oder Save the Children zusammen, die auf Projekte zur Vorbeugung ausbeuterischer Kinderarbeit spezialisiert sind.¹²

Schutz der Wälder

Die Abholzung von Wäldern weltweit hat sich zu einem der größten Umweltprobleme unserer Zeit entwickelt. Dabei spielen Bäume für das Leben auf der Erde eine entscheidende Rolle. Sie regulieren zum Beispiel den Wasserhaushalt des Bodens, speichern CO₂ und sind Lebensgrundlage für Tiere und Pflanzen. Auch in den Kakaoanbaugebieten wurde in den letzten Jahren immer mehr Wald für Anbaufläche abgeholzt. Die Entwaldung in Westafrika zu stoppen gehört zu den Prioritäten von Fairtrade. So verbieten die Fairtrade-Standards beispielsweise die Abholzung von Schutzgebieten. Im Fairtrade Standard für Kleinbäuerinnen und Kleinbauern wird dieses Verbot durch mehrere zusätzliche Anforderungen ergänzt. Um Risikogebiete zu identifizieren, müssen regionale Schutzgebiete mit der Lage von landwirtschaftlichen Betrieben abgeglichen werden (Absatz 3.2.31 und 3.2.32)¹³. Kooperativen sind aufgefordert, Gebiete mit hohem Schutzwert, die sich in der Nähe von Dörfern befinden, zu kartografieren. FLOCERT-Auditor*innen besuchen die eingetragenen Risikogebiete regelmäßig.

¹⁰ Zu den einzelnen Kernarbeitsnormen siehe URL

<http://www.ilo.org/ipec/facts/ILOconventiononchildlabour/lang--en/index.html> (Stand September 2016).

¹¹ Fairtrade orientiert sich an der Liste des US-amerikanischen Arbeitsministeriums, URL:

<https://www.dol.gov/ilab/reports/child-labor/list-of-goods/> (Stand September 2016).

¹² Fairtrade Hintergrundpapier Kinderrechte im Fokus und <https://www.fairtrade-deutschland.de/was-ist-fairtrade/arbeitsschwerpunkte/kinderrechte>

¹³ Version 2019 - Absatz 3.2.31 und 3.2.32

Rückfragen bitte an TransFair e.V.

Remigiusstr. 21 | 50937 Köln | Fon: + 49 – 221 – 94 20 40-0 | Fax: + 49 – 221 – 94 20 40-40

Pressesprecherin Edith Gmeiner: e.gmeiner@fairtrade-deutschland.de

Zusätzlich zu diesen gezielten Standard-Audits hat Fairtrade Africa unter Einbindung der „Cocoa and Forests Initiative“ im Rahmen der Fortbildungen des West African Cocoa Program (WACP) für mehr Sensibilisierung zum Thema Entwaldung gesorgt.

Politische Forderungen von Fairtrade

- Eine kontinuierliche und schnellstmögliche Weiterentwicklung der Unternehmensverantwortung für ihre Lieferketten, immer im Sinne einer Stärkung der kleinbäuerlichen Strukturen und aktiver lokaler Mitgestaltung,
- die Verankerung von existenzsichernden Einkommen in Kakao-Lieferketten und die entsprechende Etablierung der Preisdebatte („wahre Kosten“), innerhalb derer Fairtrade die Fairtrade-Mindestpreis- und die Prämienhöhe kontinuierlich weiter verhandeln und die nach Möglichkeit weiter steigen müssen bis zu einem Punkt, an dem sie durch positive Marktentwicklungen überflüssig geworden sind,
- konkrete Verbesserungen der politischen Rahmenbedingungen durch:
 - verbindliche HRDD-Gesetze, die Vorgaben für existenzsichernde Einkommen und Handelspraktiken beinhalten und den Kakaoanbau als Risikosektor ausweist, der besondere Beachtung braucht
 - die Erweiterung des Wettbewerbsrechts um Nachhaltigkeitsaspekte, damit Sektor-Initiativen kooperieren können
 - Handels- und Partnerschaftsabkommen mit den Produzentenländern zur Stärkung nachhaltiger Produktion und Implementierung flankierender Maßnahmen
 - Maßnahmen zum Ausgleich der ungleichen Machtverteilung in den Lieferketten
- Vermeidung von Greenwashing durch firmeneigene Programme, die die Grundelemente des fairen Handels nicht berücksichtigen, insbesondere die Selbstbestimmung der Produzentenorganisationen
- Solange die Fairtrade-Zertifizierung signifikante Vorteile für die Kakao-Produzentengruppen bietet und ein fairer Handel auf anderen Wegen nicht erreicht ist, braucht es dringend politische Unterstützung, damit die Nachfrage nach Fairtrade-Kakao auf dem deutschen Markt wächst

3. Ausblick

Steigender Absatz von Fairtrade-Kakao

Das weltweite Absatzvolumen von Fairtrade-zertifiziertem Kakao hat in den letzten zehn Jahren ein rasantes Wachstum erfahren: Lag der Absatz 2008 noch bei 10.299 Tonnen, konnten 2018 – nur zehn Jahre später – bereits 260.628 Tonnen Fairtrade-zertifizierter Kakao verkauft werden. Kakaokoopерativen erhielten 2018 Prämieinnahmen in Höhe von 52,1 Mio. US-Dollar – zusätzlich zum Verkaufspreis.¹⁴

Sowohl Schokoladenhersteller als auch Hersteller von Mischprodukten wie Eiscreme, schokoladenhaltige Kekse und andere Backwaren setzen immer öfter auf Fairtrade-Kakao für ihre Produkte. Der Grund dafür ist vor allem das Fairtrade-Rohstoff-Modell für Kakao.¹⁵ Auch immer mehr deutsche Verbraucher*innen fragen nach fair gehandelten Kakaoprodukten: Mithilfe des Rohstoffmodells für Kakao konnte 2019 45 Prozent mehr Kakao abgesetzt werden als im Jahr zuvor.¹⁶

Auswirkungen von Covid-19 auf den Kakaosektor

¹⁴ Fairtrade-Kakaoprogramm Infobrief 2019

¹⁵ Siehe Kapitel 2

¹⁶ Fairtrade Deutschland Jahres- und Wirkungsbericht 2019/2020

Rückfragen bitte an TransFair e.V.

Remigiusstr. 21 | 50937 Köln | Fon: + 49 – 221 – 94 20 40-0 | Fax: + 49 – 221 – 94 20 40-40

Pressesprecherin Edith Gmeiner: e.gmeiner@fairtrade-deutschland.de

Kakaoproduzentenorganisationen in Côte d'Ivoire und Ghana hat die Corona-Pandemie schwer getroffen: Exporte und Verkäufe haben sich infolge der Lockdown-Restriktionen für die Zielhäfen von Kakaosexporten verlangsamt. Durch ausbleibende Einkommen fehlen vielen Familien die finanziellen Mittel, um Lebensmittel zu kaufen oder das Schulgeld für die Kinder zu bezahlen. Ausländische Erntehelfer*innen konnten aufgrund geschlossener Grenzen nicht einreisen. Durch das Ausbleiben von Arbeitskräften und Einkommen steigt das Risiko von ausbeuterischer Kinderarbeit für Millionen von Kindern in der Region.¹⁷ Das ganze Ausmaß der Pandemie auf die Kakaobranche wird sich wohl erst in ein bis zwei Jahren zeigen. Schon heute ist allerdings absehbar, dass Bäuerinnen und Bauern in Fairtrade-Kooperativen durch höhere Einkommen, die Fairtrade-Prämie und starke Organisationsstrukturen bessere Chancen haben, die Krise zu bewältigen.

4. Dah Oho Gbokela, Kakaoproduzentin aus Côte d'Ivoire

Eine Sache der Fairness: Guter Kakao für gute Schokolade

Dah Oho Gbokela sitzt im Schatten der Kakaobäume ihrer kleinen Farm. Die Mutter von vier Kindern ist Kakaobäuerin in Gogoko, einem kleinen Dorf in der Nähe der Stadt Lakota etwa 50 Kilometer von der ivoirischen Küste entfernt. Auf dem Schoß sitzt ihre jüngste Tochter, die noch kein Jahr alt ist. Die Kleine weiß noch nichts davon, wie sehr ihre Mutter darum kämpft, ihr und ihren Geschwistern einen guten Start in die Zukunft zu verschaffen.

Ein Stück Land bietet Perspektive

Dah Oho begann 2004 mit dem Kakaoanbau. Gemeinsam mit ihrem Bruder bewirtschaftete sie das Stück Land, das ihr Vater ihnen hinterließ. Eigentlich wäre die junge Frau lieber weiter zur Schule gegangen, um eine gute Ausbildung zu erhalten und etwa Beamtin zu werden wie einige ihrer Schulkameradinnen. Doch der frühe Tod des Vaters ließ ihr keine Wahl: Das wenige Geld reichte kaum zum Leben, geschweige denn, um Schulgebühren zu bezahlen.

„Am Anfang war es nicht leicht. Wir hatten kein Geld, um Macheten zu kaufen und ernteten im Jahr nur 10 bis 20 Kilo Kakao. Die Bäume waren noch zu klein“, erzählt sie. Als Dah Oho heiratete, bekam sie einen Teil des Landes von ihrem Bruder zugesprochen – ihre eigene kleine Kakaofarm. In einem Land wie Côte d'Ivoire, in dem nur 20 Prozent der Landbesitzenden weiblich sind, ist das keine Selbstverständlichkeit.

Selbst ein bisschen mehr ist nicht genug

Heute hat Dah Oho durch den Anbau von Kakao ein eigenes bescheidenes Einkommen. Sie hat sich der Fairtrade-zertifizierten Kooperative ECAKOOG angeschlossen. Ein Schritt, den sie nicht bereut. „Die Kooperative unterstützt mich, zum Beispiel mit Tipps, wie man richtig düngt. Wenn man Dünger benutzt, trägt der Baum mehr Früchte und man verdient mehr.. Nach dem Verkauf erhalten wir noch eine Prämie von der Kooperative, sodass wir insgesamt mehr Geld haben.“ Dank der Fairtrade-Mindestpreise und der zusätzlich gezahlten Prämie verdient Dah Oho zwar mehr als Kleinbauernfamilien, die nicht dem Fairtrade-System angeschlossen sind, dennoch reicht das Geld noch nicht, um die Existenz der Familie zu sichern. Viele Kakaokooperativen können zu wenig ihrer Ernte unter Fairtrade-Bedingungen verkaufen und sind daher weiterhin von schwankenden Weltmarktpreisen abhängig. Um diese Abhängigkeit zu mildern, setzt Dah Oho neben dem Anbau von Kakao zusätzlich auf Kochbananen, Auberginen, Reis, Okra und Maniok. Damit sichert sie nicht nur die Lebensmittelver-

¹⁷ Forum Nachhaltiger Kakao, Mitgliederinformation 03/2020

sorgung ihrer Familie, sondern sorgt auch für ein zusätzliches Einkommen. Obwohl ihr Mann den Großteil des Familieneinkommens verdient, reicht das gemeinsame Geld kaum zum Leben aus.

Kinder gehören in die Schule

Dah Ohos Kinder sollen es einmal besser haben als sie selbst. Der Schlüssel dazu ist Bildung. Doch Bildung kostet: Schulkleidung, Schulmaterial und Schulgebühren sind finanzielle Faktoren, die vielen Kindern in und um Gogoko den Schulbesuch unmöglich machen. Auch Dah Oho kennt Familien, in denen die Kinder auf dem Feld mitarbeiten müssen anstatt zur Schule zu gehen. Die Fairtrade-Kooperative ECAKOOG, der Dah angehört, will das zu ändern. „Es gibt immer noch Leute, die nicht wissen, wie wichtig Schulbildung ist. Darum finde ich es gut, dass unsere Kooperative die Mitglieder dazu ermutigt, ihre Kinder einzuschulen. Sie helfen sogar dabei, den Schulbesuch für die Kinder möglich zu machen“, beschreibt Dah Oho und fügt hinzu: „Wenn man vorher entschieden hat, seine Kinder nicht in die Schule zu schicken, kann man bei ECAKOOG seine Meinung ändern.“

Eine Botschaft an Schokoladenliebhaber*innen

Auf die Frage, wie ihre Botschaft lauten würde, wenn sie in einem Supermarkt in Deutschland mit Konsumentinnen und Konsumenten sprechen könnte, muss Dah Oho lachen – vielleicht erscheint ihr der Gedanke zu abwegig. Dabei hat sie eine klare Vorstellung, was sie sagen würde: „Wer weiterhin gute Schokolade essen will, sollte faire Preise für den Kakao bezahlen. Denn wenn wir nicht mehr vom Kakaoanbau leben können, wird es immer weniger Kakaobauernfamilien und irgendwann keine Schokolade mehr geben.“